



## Lectio Divina zu Psalm 116

Anregungen für das Lesen allein oder in der Gruppe

### 1. Gebet:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Herr, unser Gott, Du hast Dich Hagar in der Wüste als der Gott gezeigt, der auf sie schaut und dem Beter von Ps 116 als der Gott, der auf ihn hört. Lass mich/uns aufmerksam auf dein Wort hören und verstehen, was du mir/uns damit heute sagst. Darum bitte ich/bitten wir Dich heute hier. Amen.

### 2. Den Text wahrnehmen

Den Psalm aufmerksam allein oder in der Gruppe vorlesen und in der Stille nachklingen lassen.

<sup>1</sup> *Ich liebe den HERRN; denn er hört meine Stimme, mein Flehen um Gnade.*

<sup>2</sup> Ja, er hat sein Ohr mir zugeneigt, alle meine Tage will ich zu ihm rufen.

<sup>3</sup> Mich umfingen Fesseln des Todes, Bedrängnisse der Unterwelt haben mich getroffen, Bedrängnis und Kummer treffen mich.

<sup>4</sup> Ich rief den Namen des HERRN:  
Ach HERR, rette mein Leben!

<sup>5</sup> Gnädig ist der HERR und gerecht, unser Gott erbarmt sich.

<sup>6</sup> Arglose behütet der HERR.

Ich war schwach, er hat mich gerettet.

<sup>7</sup> Komm wieder zur Ruhe, meine Seele, denn der HERR hat dir Gutes erwiesen.

<sup>8</sup> Ja, du hast mein Leben dem Tod entrissen, mein Auge den Tränen, meinen Fuß dem Straucheln.



<sup>9</sup> So gehe ich meinen Weg vor dem HERRN  
im Land der Lebenden.

<sup>10</sup> *Ich glaube - auch wenn ich sagen muss:  
Ich bin tief erniedrigt!*

<sup>11</sup> Ich sagte in meiner Bestürzung:  
Alle Menschen sind Lügner.

<sup>12</sup> Wie kann ich dem HERRN vergelten  
all das Gute, das er mir erwiesen?

<sup>13</sup> Den Becher des Heils will ich erheben.  
Ausrufen will ich den Namen des HERRN.

<sup>14</sup> *Meine Gelübde will ich dem HERRN erfüllen  
in Gegenwart seines ganzen Volks.*

<sup>15</sup> Kostbar ist in den Augen des HERRN  
der Tod seiner Frommen.

<sup>16</sup> Ach HERR, ich bin doch dein Knecht,  
dein Knecht bin ich, der Sohn deiner Magd!  
Gelöst hast du meine Fesseln.

<sup>17</sup> Ich will dir ein Opfer des Dankes bringen,  
ausrufen will ich den Namen des HERRN.

<sup>18</sup> *Meine Gelübde will ich dem HERRN erfüllen  
in Gegenwart seines ganzen Volks,*

<sup>19</sup> *in den Höfen des Hauses des HERRN,  
in deiner Mitte, Jerusalem.  
Halleluja!*

### 3. Persönliche Betrachtung bzw. Austausch in der Gruppe zum Psalmtext

Dabei können Fragen helfen, die Bedeutung des Textes zu verstehen:

V. 1-11

Welche Erfahrung des Beters/der Beterin ist der Ausgangspunkt des Gebets?  
Welche Bilder verwendet er dafür?  
(V. 3.8.11)

Wie beschreibt der Beter seinen Gott und beider Verhältnis zueinander?  
(V. 1-2; V. 5-6; V. 10)  
Was erhofft der Beter von Gott? (V. 4)

Welchen Erfahrungsweg schildert der Beter im Psalm?  
An welchem Punkt seines Lebens steht der Beter jetzt?  
(V. 3-11)

V. 12-19

Welche Haltung bewirkt seine Erfahrung mit Gott im Beter?  
Wie will der Beter auf das Handeln Gottes reagieren?  
(V. 12-14; V. 17-19)



In welchem Kreis will der Beter Gott antworten? (V. 14; V. 18-19)  
Wie unterscheidet sich dieser Beziehungsrahmen vom ersten Teil des  
Psalms?  
(V. 3-11)

Wie versteht der Beter jetzt sein Verhältnis zu Gott?  
Wie beschreibt er es? (V. 15-17)

Einige Erläuterungen zum Text (vgl. grundsätzlich die Hinführung zum Psalm):

V. 1: Die Liebeserklärung in V. 1 ist verkürzt formuliert und das Objekt JHWH wird meist ergänzt; die lateinische Bibelübersetzung und die ursprüngliche Lutherübersetzung lauteten aber: „Das ist mir lieb, dass der HERR meine Stimme und mein Flehen hört“, so deshalb in den alten Vertonungen.

V. 3.8f.: In der Klage des Beters kommt tiefste Todesnot zum Ausdruck. Er ist nicht tot, aber Fesseln des Todes halten ihn gefangen und die Unterwelt bedrängt ihn (V. 3a). Dieses Motiv, dass der Beter schon in den Bereich von Tod und Unterwelt eingetreten ist bzw. von dort eingefangen wurde, begegnet häufiger in den Psalmen. Tod und Sche'ol, die Unterwelt, sind ursprünglich von JHWH getrennt (vgl. etwa Ps 88,5f.: „Schon zähle ich zu denen, die hinabsteigen in die Grube, bin wie ein Mensch, in dem keine Kraft mehr ist. / Ausgestoßen unter den Toten, wie Erschlagene, die im Grab liegen, derer du nicht mehr gedenkst, abgeschnitten sind sie von deiner Hand.“). Es ist also auch das Versinken in die Gottferne, das damit thematisiert wird. In V. 8 und V. 9 wird der Kontrast von Tod und Leben aufgegriffen und in eindringlicher dreifacher Ausfaltung gesagt, dass JHWH den Beter dem Tod entrissen hat: mein Leben dem Tod, mein Auge den Tränen, meinen Fuß dem Straucheln (V. 8). Das Herausreißen „aus“ dem Tod etc. greift die räumliche Vorstellung der Klage auf, dass der Beter schon von Tod und Totenwelt eingefangen ist (V. 3). Die Folge ist, dass der Beter dauerhaft seinen Weg in den Landen der Lebenden gehen kann (V. 9). Diese Erfahrungsaussagen über die Rettung aus dem Tod mitten im Leben, die mehrfach in den Psalmen begegnen, sind ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Herausbildung einer individuellen Auferstehungshoffnung im Alten Testament.

V. 15: Das Thema der Errettung aus dem Tod wird noch einmal in der Reflexion von V. 15f. aufgegriffen und damit eine neue Ebene des Textes betreten, da es jetzt nicht mehr nur um die Erfahrung eines Einzelnen geht, sondern grundsätzlich um den Tod „der Frommen“ JHWHs. Die Aussage, dass der Tod der Frommen „kostbar“ oder „teuer“ ist, erschließt sich nicht ohne weiteres. Es geht dabei nicht um eine Art von Martyrium o.ä., für das die Wertschätzung Gottes zum Ausdruck gebracht würde. Die LÜ gibt den Anfang des Verses besser wieder: „Der Tod seiner Heiligen wiegt schwer vor dem HERRN.“ Der Hintergrund ist: Tote loben dich nicht und können dir keine Gelübde erfüllen! Das soll Gott bewegen, seine Frommen aus dem Tod zu retten. Diese Vorstellung begegnet häufiger in den Psalmen.

V. 16: Im folgenden Vers hebt der Beter seine unlösbare individuelle Beziehung zu Gott hervor. Zunächst bezeichnet er sich als „Diener/Knecht“, was für jeden Verehrer



Gottes gelten kann, etwa auch als Bezeichnung des Königs. Mit der Wiederholung des Begriffs „Knecht“ und seiner Fortführung als „Sohn deiner Magd“ wird aber deutlich die rechtliche Welt des Sklaven betreten. Der Sohn einer Sklavin wird als hausgeborener Sklave anders als der Schuldklave nicht freigelassen und gilt als besonders schutzbedürftig. Wenn JHWH den Beter aus dem Sklavenstand freilässt (wobei das Lösen der Fesseln noch einmal zurückweist auf die Situation des Beters, der von Todesbanden umfassen ist, V. 3a), begründet er zugleich eine ganz neue und unverbrüchliche Beziehung zwischen dem Beter und sich. Das geht ganz von JHWH aus, der die Fesseln geöffnet hat (V. 16). Auf der Ebene ganz Israels entspricht dem die Vorstellung, dass JHWH sich durch die Befreiung aus der Sklaverei Ägyptens Israel als Eigentumsvolk erworben hat.

Der Psalmtext kann noch einmal gelesen werden.

#### **4. Persönliche Begegnung mit dem Psalm (allein oder im Austausch mit der Gruppe)**

Was bedeutet der Text des Psalms für mich heute? Dafür können folgende Fragen und Hinweis auf die weitere biblische Überlieferung Anregungen geben:

V. 1-11:

Kommt für mich in Not- oder Krisensituationen Gott als Zuflucht in den Blick? Kann ich vertrauensvoll zu ihm um Hilfe beten? Oder erscheint mir das als billiger Trost?

Die Bibel weiß, dass das Gebet in tiefer Not alles andere als einfach ist. In Ps 88 steht der Beter inmitten seiner Not, sieht sich, wie anfangs der Beter von Ps 116, halb im Tod. Mit der Klage verbindet sich hier die Anklage Gottes und Psalm 88 endet mit dem Wort: Finsternis.

Wie empfinde ich Gott für mich? Welche Bilder habe ich von ihm, wenn ich an mein persönliches Verhältnis zu ihm denke? Ein Hörender, der sich zu mir beugt? Der genauinhört auf mein Inneres, auch meine Not? Der die Distanz überwindet? Oder ist es ein schweigender, ferner Gott?

Die Bibel spricht oft vom Hören Gottes, etwa in der Exodusüberlieferung: Gott hört die Klage seines Volkes in Ägypten und handelt, er befreit sein Volk aus der Knechtschaft. In Ps 116 erlebt das der Beter ganz persönlich: Der Gott, der auf seine Not hört, befreit ihn daraus. Er ist nicht mehr Knecht von Menschen, sondern Diener (dasselbe Wort) Gottes (V. 16). Jesus lehrt seine Jünger, diesen hörenden Gott ganz vertrauensvoll als „Abba“ anzusprechen, als Vater.

Habe ich Erfahrungen der Befreiung oder des Überschreitens von Grenzen gemacht, die für mich untrennbar mit Gott verbunden sind? Welche Spuren hat Gott für mich auf meinem Lebensweg hinterlassen?

In der biblischen Überlieferung sind es v.a. die Rettungstaten Gottes, an die sich Israel und die christliche Gemeinde erinnern, nicht die Macht und Pracht von Institutionen oder Lehren. Die Befreiung Israels aus der erdrückenden



Sklaverei Ägyptens oder die Begegnung der Jüngerinnen und Jünger mit dem Auferstandenen nach dem Schock des Kreuzestodes Jesu waren der Anfang neuen Lebens. Ich kann mir das Wort aus Ps 18,30 aneignen: „mit meinem Gott überspringe ich Mauern“.

V. 12-19:

Kann ich Gott dankbar sein, für das was ich in meinem Leben bisher erfahren habe?  
Oder fällt die Bilanz gar nicht so aus, dass mir Dankbarkeit in den Sinn kommt?

Neben den Klagepsalmen sind es v.a. die Dankpsalmen, die den Psalter prägen. Und fast jede Klage mündet in den Dank oder das Dankversprechen. In Abwandlung eines Rilke-Wortes könnte man sagen: Nur im Raum des Dankes darf die Klage gehen ...

Lasse ich andere an meiner Dankbarkeit – und vielleicht auch an meiner Not mit Gott? – teilhaben und bringe das in die Gemeinschaft derer ein, die mit mir glauben?  
Oder behalte ich das lieber für mich? Hat der gemeinsame Dank den angemessenen Raum in unseren Gemeinschaften?

Keiner glaubt für sich allein. Auch wenn vieles in meinem Leben ganz persönlich zwischen mir und Gott geschieht, gehört für die biblische Überlieferung die gemeinsame Festfreude und Dank wie auch die gemeinsame Klage ganz wesentlich zum Leben der Gemeinschaft dazu: „Dankt dem HERRN, denn er ist gut, denn seine Huld währt ewig“ (Ps 106,1 u.ö.).

Zum Abschluss kann der Psalmtext noch einmal laut vorgelesen werden.

##### **5. Gebet:**

Herr, unser Gott, beim Propheten Jesaja lesen wir: „wie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt und nicht dorthin zurückkehrt, ohne die Erde zu tränken und sie zum Keimen und Sprossen zu bringen, dass sie dem Sämann Samen gibt und Brot zum Essen, so ist es auch mit dem Wort, das meinen Mund verlässt: Es kehrt nicht leer zu mir zurück, ohne zu bewirken, was ich will, und das zu erreichen, wozu ich es ausgesandt habe“ (Jes 55,10f.) Lass Dein Wort unser Leben bereichern und in uns Frucht tragen. Darum bitten wir Dich. Amen.